

Dr. Trampels

Medicinische Unterweisungen für das Landvolk.

Fortsetzung des dritten Abschnitts.

Wie den im Wasser Ertrunkenen geholfen werden müsse.

Man öfnet den Mund des Ertrunkenen, und wenn die in demselben befindliche Unreinigkeiten, als Schleim, Sand und Schlamm, mit dem Finger herausgenommen worden sind, so fängt man an, warmen Odem und zuweilen auch einige Mundvoll Tobackrauch in die Lungen des Ertrunkenen einzublasen, wobei man aber die Nasenlöcher desselben zu halten nicht vergessen darf, weil sonst die Lungen nicht ausgedehnet werden, sondern die Luft durch die Nasenlöcher wieder heraus strömt.

Das Einblasen des Odems geschieht folgendergestalt. Es legt ein starker robuster Mensch seinen Mund auf den Mund des Ertrunkenen, und bläst so mit aller Macht seinen Odem in den Mund des andern ein. Wenn dieses eine Zeitlang ohne sonderliche Merckmaale eines Lebens fortgesetzt worden ist, so schreitet man zu einem andern Mittel; und dieses besteht in dem Einblasen der Luft, vermittelst eines Blasebalgs, in den After, oder des Tobackrauchs. Dieses kann auf folgende Weise bewerkstelliget werden: man wirft eine Partie Rauchtoback auf Kohlen. Den Dampf fängt man mit dem Blasebalge auf und bläst ihn in den After. Fehlet aber der Blasebalg, so blase man eine Mund voll nach der andern vermittelst einer Tobackspfeife in denselben. Hierdurch kann allein die Bewegung wieder erhalten werden. Ist der Wund-

arzt nahe an der Residenz, so kann er ein hiezu verfertigtes Instrument allezeit von dem zeitigen Landphysicus unentgeltlich erhalten. Das Einblasen des Rauchs geschieht mit allen Kräften, damit er recht hoch hinauf komme, aber zugleich auch langsam, damit dem Verunglückten keine Funken mit eingeblasen werden. Der Knastertoback wird für den besten hiezu gehalten.

Während dieser ganzen Verrichtung aber muß der Leib immer gelinde gerieben und gedrückt werden, so daß man damit bey dem Unterleib anfängt, nach und nach höher kommt und endlich in der Herzgrube aufhört. Wenn allensals nach allen diesen Verrichtungen nichts heilsames bewirkt werden sollte, so ist der Wundarzt verbunden, unter dem Adamsapfel eine Oefnung in die Luftröhre mit einer Lancette zu machen und den nächsten Knorpelring durchzuschneiden, in welche eine Röhre gesteckt wird, vermittelst welcher man den Odem einzublasen geschickt ist.

Sobald denn hierauf der Ertrunkene zu leben anfängt, so giebt man ihm einen Trank von Meerzwiebelnsaft, und heilet die Wunde nach den strengsten Regeln der Kunst zu, damit kein Windgeschwulst an dem Halse zurückbleibt.

Während diesen Verrichtungen reibt man den ganzen Körper mit warm gemachten Handtüchern oder Servietten, und dieses geschieht

geschieht bald auf dem Leibe, bald auf dem Rücken unablässig. Die Arme und Beine reibt man ebenfalls, oder welches noch besser ist, man bürstet sie mit einer etwas scharfen Bürste, und die Verbindungen dieser Theile mit dem Körper erwärmt man mit warmen Tüchern, mit warmen Flaschen oder warm gemachten Sandbeuteln. Die Fußsohlen sucht man gleichfalls zu erwärmen, und zwischen durch bemüht man sich durch das Stechen mit Nadeln in die Fußsohlen eine Empfindung zu machen. Kann man die warmen Tücher noch mit einem kräftigen Spiritus benehen, so ist es desto besser, in dessen Ermangelung aber ein guter Branterwein auch angewandt werden kann. Bey dieser Verrichtung giebt man dem Körper zuweilen eine sanfte Bewegung, welche darinn besteht, daß man ihn bald aufrichten und auf die Seiten legen wolle, bald gelinde in den Rücken klopfen.

Wenn der Kopf und der Hals sehr aufgetrieben, braun und blau sind, so darf man keine reizende Mittel, welche ein Erbrechen oder ein Niesen verursachen, ehe und bevor eine oder mehr Aderlässe vorgenommen worden, anwenden. Wenn aber dieses nicht mehr bemerkt wird, so kann man zu den Mitteln schreiten, die ein Würgen oder ein Niesen hervorbringen; und hiezu kann man nach Gefallen Mittel wählen, unter welchen nachstehende die wirksamsten sind. Man nimmt das rauhe Ende einer Feder und bringt sie in die Nase, um ein Niesen hervorzubringen. Wenn dieses aber nicht hinlänglich ist, so kann man vermittelst einer Federpule feinen Schnupftoback in die Nase einblasen. Soll aber ein Erbrechen erfolgen, so fahre man sanft mit dem Bart einer Feder bis in den Schlund des Verunglückten, und lege denselben auf die linke Seite, woraus das Brechen erleichtert wird.

Mit allen diesen Mitteln darf man ja nicht ermüden, und den Verunglückten liegen lassen, wenn nach den ersten Versuchen keine Merckmaale eines wiederkommenden Lebens verspürt werden solle; denn nach beständigen und Stundenlangen Wiederholungen erst beschriebener Mittel kann es dennoch oft glücken, den Menschen wieder zurechte zu bringen. Auch wenn man die deutlichsten Merkzeichen eines Lebens verspüren sollte, so würde es dennoch nicht rathsam seyn, die Fortsetzung der nöthigen Mittel bey Selten zu stellen: denn wie die Eile bey der Veranstaltung wichtig ist: so ist es auch eben so wichtig fortzufahren, bis die gewissen Zeichen des Lebens im Odemholen und Pulschlage, Wärme und Beweglichkeit, Seufzen, Ansetzen zum Schlucken und Erbrechen, Recken und Ziehen der Gliedmaßen, Aufschlagen der Augenlider u. s. w. bemerkt werden.

So bald diese gewissen Merckmaale des Lebens sich einstellen, so bald muß die Wärme des Körpers durch wärmere Tücher, Decken, Flaschen, Sandbeutel u. s. w. vermehrt werden, aber nicht durch eine Stubenwärme, in welcher das Odemholen geschwächt wird.

Man fängt jetzt an, dem Wiederbelebten Thee und Essig oder Citronensaft gesäuert und mit Honig versüßt anfangs Theelöffelweis und nächstdem in etwas größern Quantitäten einzusüßen, bis nach und nach der Mensch völlig zu sich selbst gekommen ist. Was alsdenn weiter erforderlich ist, muß dem gegenwärtigen Wundarzt oder dem nächsten Arzt überlassen werden.

Diejenigen, die im Winter im Wasser erlaufen, sind nicht immer auch erfroren. So bald man solche aus dem Wasser hervorholt, so verwahrt man sie vor dem Erfrieren außer dem Wasser, und behandelt sie als Ertrunkene. Merkt man aber aus der Steifheit und

und Härte des Körpers, daß sie zugleich auch aus der Weiche und Beweglichkeit des Körpers erfroren sind, so müssen sie anfangs als Erfrorene behandelt werden. So bald aber der Frost aus dem Körper herausgezogen ist, welches man

schließen, so fängt man an, sie nunmehr als Ertrunkene zu behandeln, und die vorher beschriebene Mittel anzuwenden.

Vierter Abschnitt.

Wie denen von Dünsten und Dämpfen Betäubten und Ersticken zu Hülfe geeilet wird.

Es vergeht fast kein Jahr, daß nicht einige Menschen in den hiesigen Landen von dem Lampenqualm oder dem Dunst der Holzkohlen ums Leben kommen. Arme Leute, die keine Ofen in ihren Häusern haben, suchen ihr Schlafzimmer sehr oft durch einen Post voll Holzkohlen zu erwärmen, und wissen nicht, daß sie eben dadurch ihr Leben in die äußerste Gefahr setzen. Zum Glück sind die meisten Zimmer von der Art, daß die freie Luft durchziehen kann (ich meine, die Wände sind nicht dichte und die Fenster durchlöcher) sonst würden weit mehr Unglücksfälle von dem Dunst der Kohlen bemerkt werden.

Die erste Sorgfalt bey solchen Ersticken bestehet darin, daß man sogleich eine durchziehende reine Luft verschafft, ohne auf die herbe Winterzeit Rücksicht zu haben. Ordinär ist bey diesen Verunglückten der Mund gesperrt und die Brust krampfhaft zusammengezogen; und wenn wieder zu öffnen und diese beweglich zu machen, muß die zweite Sorgfalt des Arztes oder des Wundarztes seyn.

Zusörderst muß man sich bemühen, nach dem der Halskrage gelöst worden, dem Ersticken eine sitzende Lage zu geben; man muß ihm die Füße in warmes Wasser hängen, und dieses eine Zeitlang zu unterhalten trachten; man muß ihm Blut lassen; man muß ihm Umschläge von warmer Milch vermittelst eines Stücks Flanels

oft unter die Kinnbacken bis in die Ohren, wie auch auf die Brust legen; man muß ihm suchen den Mund erst mit Gelindigkeit, nachher aber mit Gewalt zu öffnen, und wenn dieses geschehen, ihm warmen Odem einzublasen. Sollte man aber seinen Zweck, wegen der allzugroßen Mundklemme, nicht erreichen können, so darf man kein weiteres Bedenken tragen, die Luftröhre, wie bereits angemerkt worden, mit der Lanzette zu öffnen.

Unterdessen verabsäumt man nicht, dem Ersticken Salmiakgeist unter die Nase zu halten, den Körper mit warmen Tüchern anhaltend zu reiben, das Gesicht und die Brust mit kaltem Wasser, Brantwein oder Essig zu besprengen, die Fußsohlen zu stechen und Tobacksrach, Elystiere beizubringen.

So bald es geschehen kann, so giebt man von Zeit zu Zeit dem Betäubten zehn bis zwölf Tropfen Salmiakgeist, liquor Hoffmanni, oder oleum Vini in den Mund. Man kann ihm auch einige Eßlöffel voll Weinessig, in welchem Campher zergangen ist, mit Wasser verdünnet, einflößen, und sobald gewisse Merkmaale des Lebens erfolgen, so muß man ihm vielen Thee mit Weinessig oder Citronensaft gesäuert und mit ein wenig Wein oder Brantwein gewürzt zu trinken geben, damit sich der Lebendiggewordene wieder erquicken kann.

Fünfter Abschnitt.

Was man vorkehren müsse, wenn vermuthet wird, daß jemand auf dem Lande Gift bekommen habe.

Es kann sich zuweilen zutragen, daß jemand entweder durch seine eigene oder anderer Leute Schuld Gift genießt, welches dem Menschen, wenn nicht bald alle Gegenmittel angewandt werden, das Leben kostet.

Ich zähle unter die Gifte nicht nur das Rattenpulver, Arsenik, Präcipitat, Grünspan, blaue Stärke, Opermert, Fliegengift (Cobalt genannt) sondern auch die Krähsaugen, Wafferschierling, Opium, Bilsenkraut und andere Saamen, Wurzeln und Kräuter mehr, welche in gar kurzer Zeit, wenn sie genossen sind, dem Leben ein Ende machen können.

So bald jemand eins von diesen Giften in den Magen bekommen hat, so entsteht sogleich ein unmäßiges und gewaltsames Brechen; die Zunge wird dürre, trocken, und in der Brust, im Schlunde, und in dem Magen wird eine brennende Empfindung bemerkt. Hiemit ist gemeiniglich

ein starkes Reissen und Kneipen im Leibe vergesellschaftet, und hierauf entsteht nicht selten ein Blutbrechen und Blutpurgiren. Nicht lange hernach erfolgt ein Zittern der Glieder, Schluchsen, Zuckungen, ängstliches Odemholen, kalte Schweiß und endlich der Tod.

Wenn diese Zufälle bey einem Menschen bemerkt werden; so lasse man ihm ohne Zeitverlust warme Milch mit Del oder ungesalzene Butter vermischt, häufig und unablässig trinken. Zur Abwechslung gebe man ihm Gersten- und Haberschleim. Man versäume auch nicht Elysiere aus Haberschleim, Milch und Del zu setzen. Auf den Leib lege man so lange warme Servietten mit Milch befeuchtet, bis das Purgiren und das Erbrechen nachzulassen anfängt. Das übrige aber muß man dem Gutbefinden des Arztes überlassen.

Sechster Abschnitt.

Wie Kinder und andere Leute gerettet werden können, wenn sie Nadeln, Glas und andere ähnliche Dinge verschluckt haben.

Diesen giebt man anfänglich Wasser zu trinken, womit viel Citronensäure oder Essig als steife Grütze, Reis, Mehlbrei, langen geschnittenen Kohl und gestosten Lattig. überzogen und stumpf gemacht wird. Zum Es-

Die Fortsetzung künftighin.